

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 147 (1981)
Heft: 6

Artikel: Genietruppen
Autor: Ludin, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-53688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Genietruppen

Major i Gst A. Ludin

– Sicherstellen der eigenen Beweglichkeit durch Offenhalten von Strassen, Unterstützen von Gegenschlägen und Betreiben von Flussübergängen.

Ein Beschrieb von Aufgaben, Einsatz, Organisation und Mittel unserer Genietruppen. Sie können den Gegner behindern und unsere Kampftruppen kräftig unterstützen. ewe

1 Funktionen

Etwa 5% der Stellungspflichtigen werden anlässlich der Aushebung zu den Genietruppen eingeteilt und absolvieren dann auf einem der beiden Geniewaffenplätze Brugg und Bremgarten ihre Rekrutenschule als

- Sappeur, Panzersappeur oder Seilbahnsappeur,
- Bau-, Fahr- oder Rammpontonier,
- Baumaschinenführer,
- Genieübermittler oder Geniemotorfahrer.

Noch heute rekrutiert sich das Gros unserer Truppen mit den schwarzen Patten, der Leitidee des «rechten Mannes am richtigen Platz» und der Tradition folgend, **aus den Berufen des zivilen Baugewerbes**.

Zur Palette der **Untergattungen der Genietruppen** gesellen sich später, in den Heeresklassen der Landwehr und des Landsturms, weitere Vertreter der Genietruppen, nämlich die Mineure, welche in Umschulungskursen auf ihre neue Funktion vorbereitet werden, sowie die Angehörigen der Fliegergenie- und der Motorbootkompanien. Um vollständig zu sein, sollen hier auch die in den Baustäben und den Bau- bzw. Seilbahndetachementen eingeteilten Wehrmänner, ebenfalls Geniesten, erwähnt werden.

2 Aufgaben

Im Gegensatz zu vielen Genietruppen fremder Armeen sind unsere Sappeure und Pontoniere nicht primär oder gar ausschliesslich Bautruppen. Der Grund dafür liegt einerseits in der guten **baulichen Infrastruktur unseres Landes** (dichtes, leistungsfähiges Verkehrsnetz, z.T. bereits in Friedenszeiten errichtete Anlagen wie Schutzbauten, Bauten für die Logistik,

Waffenstellungen, permanente Hindernisse usw.). Andererseits aber werden gerade in unserem infanteriestarken Milizheer die Genieaufgaben, mit dem Zweck der **Verstärkung des Geländes für den Kampf**, im Anschluss an eine Mobilmachung ein derartiges Mass annehmen (Feldbefestigungen, Verminungen, Hindernisse), dass sie mit den Mitteln der Genietruppen allein nie bewältigt werden könnten. Diese schlagartig auftretenden und z.T. in kürzester Frist zu erfüllenden Aufgaben können nur durch die Mithilfe aller Kräfte, den Geniedienst aller Truppen gelöst werden.

Wenn man die Kampfweise und die Möglichkeiten eines modernen Gegners analysiert und die Bedürfnisse unserer Truppen zur Führung der Abwehr in unserem starken Gelände berücksichtigt, so ergeben sich folgende **drei Hauptaufgaben** für den Geniedienst:

- Einschränken der Manövrierfreiheit des Gegners durch Zerstörungen, Verminungen und Hindernisse.
- Verbessern der eigenen Kampfbedingungen durch Waffenstellungen und Schutzbauten.

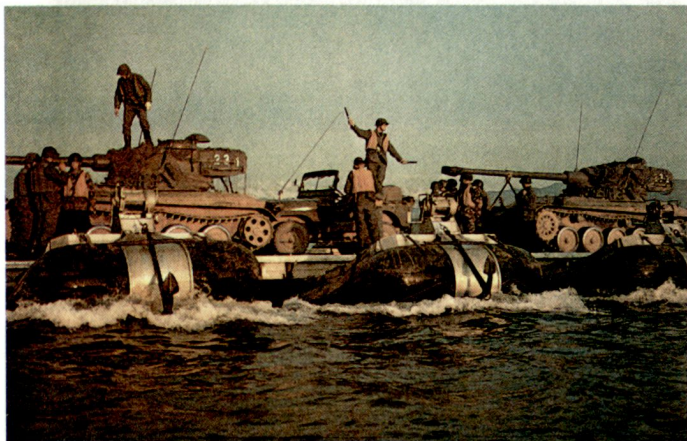
3 Einsatz

Wie eingangs erwähnt, lassen sich die gewaltigen, über das ganze Land anfallenden Aufgaben nicht durch die Genietruppen allein lösen. Unsere Genietruppen müssen somit **gezielt** und vor allem dort eingesetzt werden, **wo die Mittel anderer Truppen nicht ausreichen**, wo besondere Ausrüstung oder besondere Kenntnisse notwendig sind, beispielsweise bei Zerstörungen und beim Sicherstellen der eigenen Beweglichkeit. Sie können aber auch zur Schwergewichtsbildung im Geniedienst aller Truppen herangezogen werden, um die anderen Truppen vor allem mit Baumaschinen zu unterstützen. Vereinfachend dargestellt, können die Aufgaben der Genietruppen wie in untenstehender Tabelle ersichtlich zugeordnet werden.

Genietruppen werden in der Regel zur **Zusammenarbeit** zugewiesen (Allgemein- oder Direktunterstützung), können in Einzelfällen (Panzersappeure oder im Gebirge) aber auch **unterstellt** werden. Als Arbeitseinheit ist die durch Mittel der Stabskompanie verstärkte Sappeur- bzw. Panzersappeur- oder Pontonierkompanie zu bezeichnen.

Die Sappeure, Panzersappeure und Pontoniere sind durch Bewaffnung und Ausbildung in der Lage, ihre Arbeitsplätze selbst zu schützen und ihre Standorte zu halten oder in Sperren oder Stützpunkten eingesetzt zu werden. Diese Ausschöpfung der Kampfkraft geht jedoch zu Lasten der technischen Leistungsfähigkeit und kann somit vorerst nicht im Vordergrund stehen.

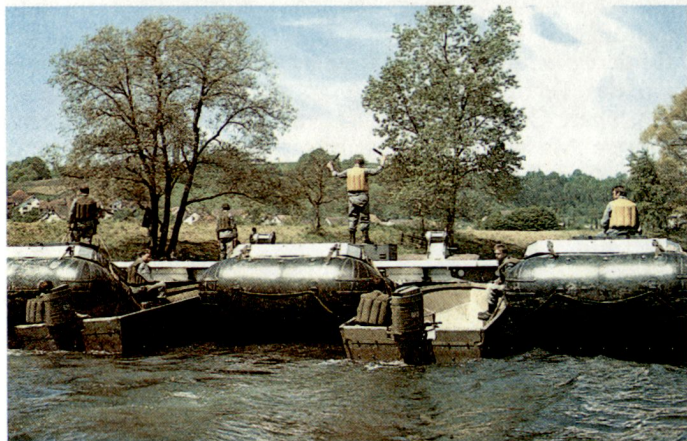
Zerstörungen	primär Mineure, sekundär Sappeure, Pontoniere
Verkehrswege – Strassen – Seilbahnen	Sappeure Seilbahnsappeure
Flussübergänge – feste Brücken, Stege – Schwimmbrücken – Boote, Fähren	Sappeure Pontoniere primär Pontoniere, sekundär Sappeure
Unterstützung von Gegenschlägen	primär Panzersappeure, sekundär Sappeure und Pontoniere
Waffenstellungen, Verminungen, Hindernisse	alle Genietruppen



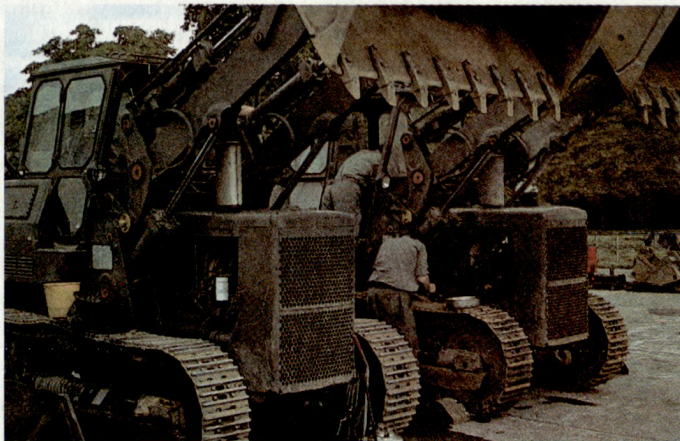
1



4



2



5



3



6

Bild 1. Mittlere Fähre (Schlauchbootbrücke 61) und Übersetzen (Foto Major Stehrenberger).

Bild 2. Bau einer Schlauchbootbrücke (Foto Major Stehrenberger).

Bild 3. Zusammenarbeit Genietruppen mit Panzertruppen (Foto Major Stehrenberger).

Bild 4. Strassenbau (Foto Hptm Baur).

Bild 5. Parkdienst an Baumaschinen (Foto Hptm Baur).

Bild 6. 50-t-Behelfsbrücke (Foto Major Kägi).

(Alle hier publizierten Farbbilder gingen preisgekrönt aus dem Farb-Dia-Wettbewerb ASMZ 1980 hervor)

4 Organisation

Mit Ausnahme gewisser Territorialzonen verfügen alle grossen Verbände und die Stufe der Armee über ihre **eigenen Genieformationen** wie das, vereinfacht dargestellt, aus folgender Tabelle hervorgeht:

Stufe	Genieformationen
Armee	3 Genieregimenter (Sap/Pont)
Armee Korps	1 Genieregiment (Sap/Pont/Mi/Seilb Sap)
Division	1 Geniebataillon (Sap/Pz Sap)
Brigade	1 Genieabteilung

Ferner verfügt auch das Korps der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen über eigene Genietruppen (Fliegergeniekompanien, Mineure, Seilbahndetachements). Die Baustäbe, welche auf Stufe Armee, Armee Korps und Division zur Verfügung stehen, können als militärische Ingenieur- und Planungsbüros bezeichnet werden. Durch den Einsatz der Genieregimenter, in erster Linie eher Ausbildungsverbände, ist es möglich, Genieschwerewichte, z. B. für Flussübergänge, zu bilden.

5 Ausrüstung

Alle Genieformationen sind **motorisiert**, die Panzersappeurkompanien in den Geniebataillonen der Mech.- und Felddivisionen verfügen zudem über den **Geniepanzer M-113** als Gruppenfahrzeug und sind damit in der Lage, den Panzerverbänden auf dem Gefechtsfeld zu folgen.

Die Sappeur-, Panzersappeur- und Pontonierzüge verfügen zur Erfüllung ihrer vielfältigen Aufgaben über ein

grosses Sortiment an **Bauwerkzeugen** sowie über Pressluft- und Elektrogeräte zur Holz- und Steinbearbeitung.

Die Baumaschinen, wie Kranwagen, Ladeschaufeln und Bagger auf Raupen und Pneus, überschwere Muldenkipper usw., finden sich vor allem in

den Stabskompanien der Genie- und Pontonierbataillone sowie in den **Gerätekompanien** der Genieregimenter der Feldarmee Korps und der Territorialzonen des Alpenkorps. Diese Gerätekompanien können, ihrem Maschinenpark entsprechend, als Grossbaunternehmen oder Baumaschinenpools bezeichnet werden.

An Ordonnanzmitteln für **Flussübergänge** stehen den Sappeuren neben Stegen, leichten Fähren und Übersetzbooten mit Aussenbordmotoren vor allem die Festen Brücken 69 zur Verfügung, mit welchen in kurzer Zeit Hindernisse bis zu 45 m (18 t) oder 30 m (50 t) überbrückt werden können.

Die Pontoniere sind in der Lage, aus dem Material der Schlauchbootbrücke 61 Fähren und Schwimmbrücken für Nutzlasten bis zu 50 t zu erstellen und damit Bewegungen auch über unsere grossen Flüsse wie Aare, Reuss und Limmat sicherzustellen. Mit Hilfe von Behelfs- und Requisitionsmaterial und durch Erstellen von Pfahljochen sind die Sappeure zusätzlich in der Lage, z.B. in Katastrophenfällen Be-

helfsbrücken für verschiedene Lastklassen zu errichten.

Zur Verbesserung der Fahrbarkeit bei Brückenzufahrten oder bei Reparaturen von zerstörten Strassen oder Pisten stehen verschiedene Typen an **schnellverlegbaren Bodenbelägen** zur Verfügung. Zur Grundausrüstung der Sappeure und Pontoniere gehören auch ein **breites Sortiment an Spreng- und Zündmitteln** sowie **Minen**. An Waffen sind, neben der persönlichen Bewaffnung mit Sturmgewehr und Handgranaten, pro Gruppe ein Raketenrohr und bei den Panzersappeuren zusätzlich ein überschweres Maschinengewehr vorhanden.

6 Zusammenfassung

Unsere Genietruppen, eine Truppengattung mit grossem Waffenstolz und der Devise «Helfen und Dienen», sind dank ihrer Ausrüstung und vielseitigen Ausbildung in der Lage, den Gegner **zu behindern** und unsere Kampftruppen in vielen Bereichen kräftig **zu unterstützen**.

Mit der Sicherstellung der raschen Zerstörung unserer zahlreichen schon heute zur Sprengung vorbereiteten Anlagen und den vielen durch Genietruppen erstellten unterirdischen Bauten für den Kampf und die militärische Infrastruktur leisten sie überdies einen beträchtlichen Beitrag zur Disuasionswirkung unserer Landesverteidigung.

Die **Bedeutung unserer Genietruppen** und des Geniedienstes ist nach wie vor sehr gross und nimmt mit der Steigerung der Waffenwirkungen und der Erhöhung der Beweglichkeit des Gegners, aber auch der eigenen Truppen, ständig weiter zu. ■

Bücher und Autoren:

Die Kaiserliche Japanische Marine

Von Paul S. Dull. 534 Seiten, mit Fotos, Tabellen, Karten. Motorbuch-Verlag, Stuttgart 1980. DM 59,-.

Der Autor ist ehemaliger Offizier des amerikanischen Marinekorps, arbeitete als Nachrichtenoffizier und Spezialist für Japanfragen im Zweiten Weltkrieg. Er ist zudem Professor für asiatische Geschichte. Die Originalausgabe des nun in Deutsch erscheinenden Buches trägt den Titel «A Battle History of the Imperial Japanese Navy» und erschien 1978 in Annapolis, Maryland (USA).

Das Werk zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass die Ereignisse im Pazifik im Gegensatz zu den bisherigen zahlreichen Publikationen dieser Art aus der Sicht und

aus der Beurteilung japanischer Befehlshaber dargestellt werden. Dull hat aufgrund umfangreicher, in japanischer Sprache gehaltenen und bisher kaum ausgewerteten Mikrofildokumenten eine äusserst interessante Studie zusammengestellt. Die einzelnen Schlachten werden umfassend und präzise geschildert, wobei die schematischen Darstellungen der Gliederung der japanischen und amerikanischen Marineverbände sowie die Gefechtsskizzen die Zusammenhänge besonders erleichtern.

Der Leser versteht nach dem Studium dieses Buches möglicherweise etwas besser Motive und Beweggründe japanischen Handelns und Reagierens. Dies insbesondere deshalb, weil die Darstellung aus dortiger Sicht erfolgt, wo die militärisch/politische Denkweise u. a. durch die Eigentümlichkeit der Sprache stark beeinflusst wird. Das Buch ist ein wichtiger Beitrag zur Geschichtsschreibung des Seekriegs im Pazifik und ergänzt beispielsweise die Darstellungen des US-Marinehistorikers S. E.

Morison über die amerikanischen Marineoperationen im Pazifik im Zweiten Weltkrieg in hervorragender Weise. J. K.

Mein dummes Herz

Von Joachim Fernau. 157 Seiten. Verlag Herbig, München 1980. DM 18,-.

Es darf hier auch einmal von Gedichten die Rede sein, wenn sie – was in dieser Sammlung weitgehend der Fall ist – vom Erlebnis des Soldaten getragen sind. Nicht das Heldenhafte ist es, was den Dichter bewegt, sondern der Sinn des Soldatseins und sein Tod. Etwa: «Die toten Soldaten / schlafen im Grase. / Doch ihre Träume / fliegen heim / und irren des Nachts / um Giebel und Erker / und ruhen nicht eher, / bis der Knabe erwacht / und auffährt vom Schlaf.»

Auch Besinnliches gehört zur Literatur eines Militärs. D. W.